

## **Schubart, Christian Friedrich Daniel: Das Glück der Empfindsamen (1774)**

1   Weg, Plutus, mit der goldenen Gabe!  
2   Bin ich nicht reich genug? Ich habe  
3   Ein Herze voll Gefühl.  
4   Da nimm dein Gold! und gib's den Reichen,  
5   Die steinernen Kolosse gleichen!  
6   Ich habe schon zu viel.

7   Ein Frühlingstag, ein Sommernorgen  
8   Zerstreuet alle meine Sorgen;  
9   Es darf die Lerche nur  
10   Hoch in den blauen Lüften trillern,  
11   So wandl' ich froher in der stillern  
12   Mit Thau bedeckten Flur.

13   Gedrückt vom widrigen Geschicke,  
14   Lass' ich das Stadtgetös, und pflücke  
15   Ein Blümchen auf der Au'.  
16   Fällt auch ein Zährchen hin und wieder  
17   Auf's weiße Wiesenblümchen nieder;  
18   So denk' ich, es sei Thau.

19   Oft spiel' ich klagend auf dem Flügel,  
20   Wenn Luna glänzt. Von Sions Hügel  
21   Kömmt Göttin  
22   Und haucht Begeistrung in die Finger,  
23   Und jenes Lebens Trost. Geringer  
24   Wird dann der Schmerz durch sie.

25   Jüngst wünscht' ich mir den Tod. Da lauschte  
26   Mein Mädchen in dem Busch und rauschte  
27   Hervor im Sonnenhut;  
28   Gleich seufzt' ich nimmer um mein Ende;  
29   Denn ach, sie drückte mir die Hände

- 30 Und sprach: Ich bin dir gut.
- 31 Wenn Arme an den Dornenstäben  
32 Gekrümmt vor meiner Hütte beben,  
33 Da klopft mir zwar die Brust;  
34 Doch, wenn ich eine kleine Gabe  
35 Bei eigner Armuth übrig habe,  
36 So fühl' ich Engellust.
- 37 Ich wohne gern in meiner Hütte.  
38 Gewähre mir nur eine Bitte,  
39 Wohlthätige Natur!  
40 Nie will ich mich der Armuth schämen;  
41 Du darfst mir alles, alles nehmen,  
42 Mein Herze laß mir nur!

(Textopus: Das Glück der Empfindsamen. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/66337>)